

es in dem Druck: 'quum, illustri archipraesule Absalone referente contubernalis meus Saxo elegantiori stilo omnium gesta prolixius exponere decreverit'. Statt der letzten Worte in der Handschrift, wie mir Herr Prof. Erslev nachträglich mitgetheilt hat: 'gesta executus prolixius insudabat'. Gewiss ist das keine spätere Aenderung, der Sinn auch nicht derselbe, da Saxo hiernach jedenfalls schon mit seinem Werk beschäftigt war, wie man verstehen muss, diesen Theil ausgearbeitet hatte.

Wie ist dies Verhältnis zu erklären? Die Annahme, dass ein Schreiber oder auch der Autor selbst den gedruckt vorliegenden Text in dieser Gestalt wissentlich oder unwissentlich umgestaltet hat, ist ganz und gar ausgeschlossen. Nur das Umgekehrte kann der Fall sein. Und an und für sich bieten sich drei Möglichkeiten dar. Es ist ja nicht absolut undenkbar, dass Sueno sein Werk später noch einmal überarbeitet, Rauheiten des Ausdrucks, auch überflüssige Bemerkungen entfernt und so gewissermassen eine zweite Auflage seines Buchs veranstaltet hat. Aber in hohem Grade unwahrscheinlich ist es doch und in der Weise ohne Beispiel in der Litteratur des Mittelalters. Oder ein anderer Autor desselben hat es gethan. Bei Heiligenleben liegen ja Beispiele solcher glättenden Uebersetzung nicht wenige vor. Aber meist gehen sie dann noch weiter, kleiden die alte Erzählung in ein ganz neues Gewand, behalten nur hier und da einzelne Sätze oder Redewendungen der Vorlage bei. Und bei einem Werk ganz anderer Art, das nicht zum Vorlesen bestimmt war, an dem ein späterer schwerlich ein besonderes Interesse hatte, von dessen Benutzung sich nirgends eine Spur zeigt, von dem das Vorhandensein nur einer alten Handschrift bezeugt ist, muss etwas derartiges als ganz ungewöhnlich erscheinen. So bleibt ein dritter Fall: erst die Ausgabe hat diese Veränderungen gemacht, d. h. der classisch gebildete Stephanus sich eine Umformung des Textes erlaubt, die wohl den historischen Gehalt unverändert liess, aber diesen vielfach in ein anderes Gewand kleidete. Auch von einem solchen Verfahren, will ich gleich hinzufügen, wird, so kühn auch manchmal Editoren älterer Zeit mit ihren Autoren umgegangen sind, schwerlich ein Beispiel aufzuweisen sein.

Und gewiss hat es grosse Bedenken, den Stephanus für den Autor dieser Uebersetzung zu erklären. Er hat sich in der Geschichte der Dänischen Historiographie namentlich durch seine Ausgabe des Saxo einen Namen gemacht, und ist öfter wegen einzelner Verbesserungen, die er an dem Text der *Editio princeps* vorgenommen, gelobt worden. Sie tragen aber entfernt nicht einen solchen Charakter an sich wie die Abweichungen der Ausgabe des Sueno von der vorliegenden Abschrift, sondern beziehen sich immer nur auf einzelne, meist wirklich der Verbesserung bedürftige Worte. Man wird viel-